Ermlitz

Christliches

Andachts=

und

Kommunionbuch

fürs

Gesinde

oder

für Dienstboten.

Torgau,
in der Opitzischen Buchhandlung.
1796.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-120093-p0006-4

Vorrede.

Ich glaubte nichts Unnützes zu unternehmen, wenn ich ein Andachtsbuch für Dienstboten schrieb; und dieser Glaube wurde bald zur Ueberzeugung, da ich kein ähnliches Buch fand, das den moralischen Bedürfnissen dieses in allem Betracht wichtigen und immer wichtiger werdenden Standes abhelfen könnte. Abgerechnet, daß Dienstboten nicht entbehrt werden können, daß sie auf unser häusliches Wohlseyn, auf die Moralität unserer Kinder, und auf viele andere Dinge der Art den entschiedendsten Einfluß haben, und dabey sehr

viel auf ihre eigene Bildung ankommt, aus welchem Gesichtspunkte sie nämlich ihre Pflichten betrachten, und wie sie selbige ausüben, und also ihre Gesinnungen in Handlungen übergehen lassen, so ist es schon an sich und durch die Erfahrung bestätiget, daß man den ungebildeten Menschen durch Gründe der Religion und der Tugend treuer und gewissenhafter in Erfüllung seiner Pflichten machen kann. Wir hören täglich Klagen über schlechtes Gesinde; aber man sollte nur den Ursachen nachgehen, weshalb das Gesinde schlecht ist, und immer schlechter wird, so würde man finden, daß wir, die wir Gesinde halten, selbst einen großen Theil der Schuld auf uns haben. Unser Beyspiel lehrt das Gesinde viele Laster, mit denen es sonst unbekannt war; wir verleiten es vielleicht selbst zu Treulosigkeiten und Lastern, führen seinen Geschmack dadurch irre, daß wir ihm Liebe zur Eitelkeit, zum Putz, Hochmuth u. s. w. beybringen; vertilgen alle Grundsätze der Tugend aus seinem Herzen durch eigene Vernachläßigung der Tugend und Uibung einer unchristlichen Denk- und Handlungsart.

Doch, hier ist der Ort nicht, mich noch weitläuftiger darüber zu erklären; genug, daß das Gesinde eines jeden Mittels bedarf, um christlich tugendhaft zu seyn. Ein Andachtsbuch muß gewiß seinen Zweck nicht verfehlen, wenn es nur anders die nöthigen Eigenschaften hat, die jenen Zweck befördern können.

Diese Eigenschaften sind nach meiner Einsicht folgende: Deutlichkeit in Worten und Sachen, damit der Vortrag auf den Verstand wirken könne; sodann Fähigkeit, die Bedürfnisse des Herzens, die verschiedenen Wünsche und Neigungen zum Guten zu wekken, zu stärken und immer zu unterhalten. Auf diese Art werden Verstand und Herz beschäftiget, und diese Beschäftigung, täglich zweymal wiederholt, muß endlich gute Grundsätze in dem Gesinde befestigen.

In wie weit diese Schrift jene Eigenschaften habe oder nicht, getraue ich mich nicht zu bestimmen. Jede offenherzige und gründliche Erinnerung darüber werde ich nicht nur mit

Achtung gegen den Geber annehmen, sondern sie auch, sobald sich Gelegenheit dazu findet, mit Dank benutzen.

Und nun noch ein Wort an Euch, meine Lieben, für welche dieses Buch bestimmt ist! Die vielen und großen Gefahren, in welche Euere Tugend kommen kann, machen es nothwendig, daß Ihr Gott recht oft um Standhaftigkeit im Guten bittet, daß Ihr Euch zur Ausübung Euerer — ich weis es wohl — oft sehr beschwerlichen Pflichten durch Gründe der Religion und vornämlich durch das Gebet stärkt. Der Gott, an den Ihr frühe denkt, und noch Abends spät in Euerer Einsamkeit verehrt, wird wieder an Euch denken; wird Euch nicht verlassen noch versäumen! Gebt nur einmal auf Euch selbst recht Acht, ob sich nicht diese seelige Beschäftigung mit Eurem guten Vater im Himmel durch Ruhe und Zufriedenheit des Herzens da, wo es uns nicht nach Wunsche gehet, durch Heiter-

keit und Lust bey der Arbeit, durch den Beifall Eueres Gewissens, Euerer Herrschaft und jedes andern guten Menschen belohnen wird. Gewiß wird dieß alles durch das Gebet erreicht. Bey jeder Handlung, die Ihr vorhabt, denkt an Gott, das heißt, überzeugt Euch aus der Religion, daß es Gottes Wille sey, dieses oder jenes zu thun. Findet Ihr nun, daß es Gott würklich verlange, so verrichtet sie; findet sich aber in Euerm Gewissen ein Zweifel, so unterlaßt sie so lange, bis Ihr Euch bey einem rechtschaffenen Manne oder einer andern redlichen Person Raths erholt habt. Um aber auch noch sogleich zu wissen, ob die Handlung recht oder unrecht sey, so fragt Euch allemal vorher: würdest du das thun und so thun, wenn izt deine Eltern, deine Herrschaft, dein Freund oder sonst ein rechtschaffener Mensch bey dir wäre? Sagt Euch Euer Herz: nein, du würdest es nicht thun, so unterlaßt es um Eueres zeitlichen und ewigen Wohles willen. Denkt, daß Gott es sieht und strafen wird.

Bey einer solchen Handlungsart werdet Ihr immer frohere und glücklichere, Gott und jedem

braven Menschen wohlgefälligere Menschen werden.

Daß auch dieses Andachtsbuch Euch immer mehr von Fehlern zurückbringen, und Euch Gott und der Tugend zuführen möge, das ist mein herzlicher und inniger Wunsch.

Morgengebet am Sonntage.

Es ist ein köstlich Ding, dem Herrn danken, und lobsingen deinen Namen du Höchster: des Morgens deine Gnade und des Nachts deine Wahrheit verkündigen!

Ja, mein himmlischer Vater, es ist eine seelige Beschäftigung, dir für jeden Beweis deiner Gnade zu danken; und ich freue mich, daß ich auch an diesem frohen Morgen im Stande bin, dir die ersten und heitersten Empfindungen meines gerührten Herzens darzubringen. Ich habe blos durch deine Gnade wieder einen Tag erlebt; welche große Wohlthat ist dieß nicht für mich! Wie viele meiner Mitbrüder werden ihn nicht erlebt haben, wie viele von ihnen werden ihn nicht so gesund und froh erlebt haben! Ja wie viele werden ihn in Elend und Kummer erlebt haben! Dank dir du allmächtiger Beschützer meines Lebens, daß ich deinen Tag von allen jenen Uebeln frey erlebt habe;

daß du mir auch heute wieder Gelegenheit gegeben hast, über mich und den Zustand meines Herzens, und über dich und deine Barmherzigkeit und Treue, die du mir bis hieher erwiesen hast, nachzudenken, daß du nicht aufgehört hast, mit Liebe und Gnade an mich zu denken. Ach laß auch den heutigen Tag für meine Seele nicht verlohren seyn! Laß die Betrachtung deines Worts mich dadurch beglücken, daß ich es mit Ehrfurcht höre, daß ich es in meinem Herzen bewahre, und daß es Frucht bringe in Geduld! Lehre mich mein Gott! bedenken, daß ich nicht allein für diese Welt geschaffen bin; nein, daß auch mein unsterblicher Geist zu einem ewigen und glücklichern Leben bestimmt ist! O daß ich doch die Gelegenheit, die mir deine Gnade schenket, nie aus der Acht lassen, sondern daß ich sie mit den christlichsten Gesinnungen benutzen möge, immer besser und frömmer, und dir immer wohlgefälliger zu werden! Gieb mir deinen Geist, den Geist der Wahrheit, der Kraft und der Stärke, der mich nicht nur das Gute und deinen Willen richtig erkennen lehre, sondern der auch die guten Grundsätze in mir unterhalte, und alle Hindernisse, die meiner Tugend entgegen sind, glücklich besiegen helfe. Seegne du Gott der Liebe alle Menschen; seegne meine Freunde und Feinde; seegne meine Herrschaft, und schenke uns allen um Jesu willen alles Gute. Amen.

Mein erst Gefühl sey Preis und Dank;
Erheb ihn meine Seele!
Der Herr hört deinen Lobgesang;
Lobsing ihm meine Seele!

Mich selbst zu schützen ohne Macht,
Lag ich, und schlief im Frieden.
Wer schaft die Sicherheit der Nacht
Und Ruhe für die Müden?

Du bist es, Herr und Gott der Welt,
Und dein ist unser Leben!
Du bist es, der es uns erhält,
Und mirs izt neu gegeben!

Gelobet seyst du, Gott der Macht!
Gelobt sey deine Treue;
Daß ich nach einer sanften Nacht
Mich dieses Tags erfreue!

Laß deinen Seegen auf mir ruhn,
Mich deine Wege wallen!
Und lehre du mich selber thun
Nach deinem Wohlgefallen!

Nimm meines Lebens gnädig wahr;
Auf dich hoft meine Seele!
Sey mir ein Retter in Gefahr,
Ein Vater, wenn ich fehle!

Gieb mir ein Herz voll Zuversicht
Erfüllt mit Lieb und Ruhe;
Ein weises Herz, das seine Pflicht
Erkenn, und willig thue!

Daß ich dem Nächsten beyzustehn,
Nie Fleis und Arbeit scheue,
Mich gern an andrer Wohlergehn,
Und ihrer Tugend freue!

Daß ich das Glück der Lebenszeit
In deiner Furcht genieße,
Und meinen Lauf mit Freudigkeit,
Wenn du gebeutst, beschließe!

Abendgebet am Sonntage.

Seelig sind, die Gottes Wort hören und bewahren.

Allwissender Vater im Himmel, du siehst, ob ich es redlich mit dir meyne, und ob ich ernstlich wünsche, immer besser zu werden. Leider habe ich auch heute bey Betrachtung deines Worts gefunden, daß ich es in der Tugend noch nicht so weit gebracht habe, als ich es wohl hätte bringen können. Ich muß es bekennen, daß es mir nicht an Gelegenheit gefehlt habe, frömmer zu werden; aber voll Schaam und Reue muß ich auch gestehen,

daß ich die gefaßten guten Entschlüsse mehrmals nicht befolgt habe, und in Erfüllung deines Willens und meiner Pflichten nachläßig gewesen bin! habe Geduld mit mir du barmherziger und langmüthiger Gott! Ich gelobe dir an diesem Abend neuen Gehorsam und neue Treue! Verwirf mich nicht von deinem Angesicht, und nimm deinen heiligen Geist nicht von mir! Deine Kraft wird auch in mir mächtig seyn, und dein Beystand wird mich fähig machen, die Sünde zu fliehen und das Gute zu thun. Ich empfehle mich deiner Gnade auch diese Nacht, und alle Menschen, die solcher bedürftig sind. Laß mich für den neuen Morgen neue Kräfte zu Vollbringung meiner Berufsarbeiten sammeln, und mich eben so froh und gesund erwachen, als ich mich itzt dem Schlafe überlasse. Walte mit deiner Allmacht und Güte über alle Menschen; damit ich Morgen mit ihnen allen mich vereinigen kann, deine Güte und Gnade zu verherrlichen. Erhöre mich um Jesu willen Amen!

Entflohen sind auch dieses Tages Stunden,
An dem wir noch des Lebens Glück empfunden.
Mit frohem Dank will ich dich Herr erheben;
Durch den wir leben!

Des Lebens Müh und Elend zu versüßen,
Gabst du uns, Gott, viel Freuden zu genießen.
Und welche Güter schenkst du unsern Seelen!
Wer kann sie zählen?

Noch immer läßt du uns Erbarmung finden;
Du handelst nicht mit uns nach unsern Sünden.
Wir häufen Schuld auf Schuld. Du läß'st uns leben
Und willst vergeben!

Wie unwerth sind wir, Vater, deiner Treue!
Prüf unser Herz! Es flehet dir voll Reue,
Du wollest uns mit deiner Gnade füllen
Um Christi Willen!

Uns wohlthun ist, o Gott, für dich Vergnügen,
Dein Aufsehn schützt uns, wenn wir hülflos liegen;
Du wachst, wenn wir umhüllt von Finsternissen
Von uns nichts wissen!

War dies für uns der lezte Tag auf Erden;
Soll unser Schlaf ein Todesschlummer werden;
Dann weckst du uns, die wir uns dir ergeben,
Zum ewgen Leben!

So legen wir getrost zur Ruh uns nieder.
Sehn wir erfreut die Morgensonne wieder;
So preißen wir mit kindlichem Gemüthe,
Herr, deine Güte!

Morgengebet am Montage.

Wohl dem, der den Herrn fürchtet, und auf seinen Wegen geht! Du wirst dich nähren deiner Hände Arbeit; wohl dir, du hast es gut!

Sehr oft bin ich mit meinem Stande unzufrieden; sehr oft betrachte ich ihn als eine Last. Aber habe ich wohl gerechte Ursache dazu? Und versündige ich mich nicht an dir und deiner Güte, barmherziger Vater im Himmel, der du mir so viel Gutes giebst? Nein mein Gott, wenn ich recht überlege, wie weit glücklicher ich vor vielen meiner Mitbrüder bin, so schäme ich mich vor mir selber, daß ich nicht längst dankbarer gegen deine Weisheit gewesen bin. Ich bin gesund. Welch ein Glück, das so viele Menschen entbehren müssen! Ich kann alle erlaubte und unschuldige Freuden des Lebens genießen, indes mancher Reiche und Vornehme, der mit vielem und großen Elende zu kämpfen hat, wünscht, nur die Hälfte meiner glücklichen Lage mit allem seinen Reichthum und Ansehn erkaufen zu können. Meine Herrschaft achtet mich, wenn ich treu und ehrlich bin; wenn ich meine Pflichten erfülle, und wenn ich mich auf alle Art ihrer Liebe würdig zu machen suche. Meine Arbeit wird mir daher nicht so schwer, als sie mir seyn würde, wenn ich sie mit Verdruß und Unmuth verrichten wollte; und du mein gütiger Gott giebst mir Kräfte, daß ich sie auch mit Heiterkeit verrichten kann! Ich

habe ein gut Gewissen. Ich habe mir immer Mühe gegeben, auf deinen Wegen o Gott zu wandeln, und ich weiß, daß du es dem Frommen wohlgehen läßt. Ich habe mir nicht vorzuwerfen, daß ich mit Willen deine Gebote übertreten hätte; und ich darf mir, wenn mich Leiden treffen sollten, oder wenn es mir nicht immer nach Wunsche geht, nicht vorwerfen, daß es die verdiente Strafe meiner Sünden sey. Nein mit Ruhe des Herzens und Freudigkeit zu dir verlasse ich mich auf dich, meinen größten Wohlthäter von meiner Jugend an; du wirst gewis das Verlangen des Elenden hören, und mein Seufzen wird dir nicht verborgen seyn! Deine Liebe, himmlischer Vater, und dein Beyfall sind mein Glück; und freudig gehe ich nun an meine Arbeit, nachdem ich durch deine Gnade neue Kräfte dazu gesammelt habe. Sey ferner mein Gott und Vater um Jesu willen. Amen!

Zur Arbeit, nicht zum Müßiggang,
Sind wir, o Gott, auf Erden!
Drum müß' ich auch mein Lebelang
Kein Sklav' der Trägheit werden.
Gieb mir Verstand und Lust und Kraft,
Geschickt, treu und gewissenhaft
Mein Amt hier zu verwalten.

Du wollest selbst vor Weichlichkeit
Und Trägheit mich bewahren!

Laß immer, aus Gemächlichkeit,
Mich meine Kräfte sparen!
Wenn sie erschöpft sind, dann will ich
Durch reine, stille Freuden mich
Zu neuer Arbeit stärken.

Vorsichtig laß mich seyn, und nicht
In Eitelkeit und Träumen
Die Zeit, zur Uebung meiner Pflicht,
Verschwenden und versäumen!
Mich meinen Pflichten ganz zu weihn,
Das müsse meine Sorge seyn,
Mein Ruhm und mein Vergnügen!

Dein Eifer, Gott, belebe mich
Zum Fleis in allen Pflichten!
Laß mich, mit Kraft gestärkt durch dich,
Mit Freuden sie verrichten!
Ein Herz, das sich des Guten freut,
Giebt auch zur Arbeit Munterkeit,
Erleichtert alle Lasten!

Dir zu gefallen, sey mein Zweck
Bey allem, was ich thue!
So wall ich sicher meinen Weg
Und mit Gewissensruhe!

Wer, Heiligster, nicht dir gefällt:
Was nützet dem die ganze Welt
Mit allen ihren Schätzen?

Abendgebet am Montage.

Wir wissen aber, daß Gott die Sünder nicht höret; sondern so Jemand gottesfürchtig ist, und thut seinen Willen, den höret er.

Habe ich heute deinen Willen, gütiger Vater im Himmel ganz erfüllt? Habe ich heute nicht nur die Pflichten ausgeübt, welche Menschen von mir verlangten, sondern habe ich auch denen ein Genüge gethan, welche du o Gott von mir verlangst, und von denen ich überzeugt war, daß es dein Wille sey? Habe ich jeden Augenblick christlich verlebt, und bey jeder Gelegenheit so gehandelt, wie es dein und meines Jesu Wille ist? Hat mich der Gedanke an dich auch heute zu allem Guten fähig gemacht? Habe ich heute Niemanden beleidiget, Niemanden gekränkt? Habe ich meinen Feinden aus Liebe zu dir vergeben, und zwar so vergeben, daß ich ihnen in diesem Augenblicke Gutes thun würde, wenn du mir Gelegenheit dazu schenktest? Habe ich überhaupt so gelebt, daß ich mit Freudigkeit und Ruhe des Herzens noch diese

Nacht den Tod erwarten könnte, wenn es dir gefiele, über mein Leben zu gebieten? Ach ich sehe ein, daß ich ein Mensch bin, der deiner Gnade und Barmherzigkeit bedarf; daß ich noch viele Fehler verbessern, und viele Tugenden erwerben muß, ehe ich dir, heiligster Gott, angenehm seyn kann. Erbarme dich meiner Schwachheit, und lehre mich thun nach deinem Wohlgefallen! Ich weis nicht gewiß, mein Gott, wenn es deiner Weisheit gefällt, mich von dieser Welt abzurufen; es könnte ja noch diese Nacht seyn; und ich hätte dann nicht Zeit, mich mit dir, mein Gott und Vater, zu versöhnen; hätte dann nicht Zeit, nochmals über mich und meinen unsterblichen Geist nachzudenken; könnte dann nicht mit der festen Ueberzeugung zu dir kommen, daß ich meine Tugend und ein gutes Gewissen bewahrt hätte bis an mein Ende, und daß eine seelige Ewigkeit meiner wartete! O schenke mir um Jesu, meines Erlösers willen noch Zeit zur Besserung meines Lebens; laß mich oft an den Tod denken, damit ich klug, und immer an meiner Besserung arbeite, damit ich seelig werde! Amen!

Meine Lebenszeit verstreicht,
Stündlich eil ich zu dem Grabe:
Und was ists, das ich vielleicht,
Das ich noch zu leben habe!
Denk, o Mensch, an deinen Tod,
Säume nicht; denn eins ist noth!

Lebe, wie du, wenn du stirbst,
Wünschen wirst, gelebt zu haben:
Güter, die du hier erwirbst,
Würden, die dir Menschen gaben:
Nichts wird dich im Tod erfreun;
Diese Güter sind nicht dein!

Nur ein Herz, das Gutes liebt,
Nur ein ruhiges Gewissen,
Das vor Gott dir Zeugniß giebt,
Wird dir deinen Tod versüßen:
Dieses Herz, von Gott erneut,
Giebt im Tode Freudigkeit!

Wenn in deiner lezten Noth
Freunde hülflos um dich beben,
Dann wird über Welt und Tod
Dich dies reine Herz erheben;
Dann erschreckt dich kein Gericht;
Gott ist deine Zuversicht!

Daß du dieses Herz erwirbst,
Fürchte Gott und bet und wache!
Sorge nicht, wie früh du stirbst,
Deine Zeit ist Gottes Sache!
Lern nicht nur den Tod nicht scheun,
Lern auch seiner dich erfreun!

Ueberwind ihn durch Vertraun,
Sprich: ich weis, an wen ich gläube,
Und ich weis, ich werd ihn schaun
Einst in diesem meinem Leibe.
Er, der rief: es ist vollbracht!
Nahm dem Tode seine Macht!

Tritt im Geist zum Grab oft hin,
Siehe dein Gebein versenken.
Sprich: Herr, daß ich Erde bin,
Lehre du mich selbst bedenken!
Lehre du mich jeden Tag,
Daß ich weiser werden mag!

Morgengebet am Dienstage.

Opfere Gott Dank, und bezahle dem Höchsten deine Gelübde!

Unaussprechlich groß sind die Wohlthaten, barmherziger Vater im Himmel, die mir deine Güte gewährt hat, und noch izt gewährt. Nicht allein, daß du mir mein Leben erhältst, daß du mir Gesundheit und mit ihr Heiterkeit des Herzens giebst, sondern auch dafür bin ich dir, erhabener Gott, den innigsten Dank schuldig, daß du mich durch Jesum, meinen Erlöser, deinen Willen und meine Pflich-

ten richtig erkennen gelehrt hast. Ich kann nicht mehr zweifeln, daß alles das, was gut ist, dein Wille und der wahre Weg zu meinem zeitlichen und ewigen Glücke sey; ich kann nicht mehr ungewiß seyn, daß ich dir alles, alles schuldig bin, daß deine Vorsicht über mich väterlich wacht, daß es dein gröstes Vergnügen sey, mir und allen Menschen wohlzuthun. Aber kenne ich auch den ganzen Umfang meiner Pflichten, und zwar so, daß es mir gleich einleuchtet, ob ich dieses oder jenes thun und lassen muß? Und kann ich daher auch in meinem Stande dich, meinen himmlischen Wohlthäter so verehren, wie du von mir verehrt seyn willst? Thue ich alles Gute deshalb, weil es dein Wille ist, und aus Liebe zu dir und meinem Nächsten? Oder handelte ich aus Eigennutz, und nur da gut, wo mich Menschen beobachten, und ich mir durch Uebertretung meiner Pflicht Schande und Verdruß zuziehen würde? Habe ich keinen bösen Wunsch in meinem Herzen so unterhalten, daß er auch nicht den geringsten Einfluß auf meine Handlungen gehabt hätte? Herr! wenn du mit mir wolltest ins Gericht gehen, wie würde ich vor dir bestehen können! Ich bekenne dir, allwissenden Gott, meine Fehler und Sünden! Oft verleiten mich meine Leidenschaften nicht allein zu bösen Gedanken, sondern auch zu solchen Handlungen, die du bestrafen willst! Ach vergieb meiner Schwachheit, und stärke in mir die guten Grundsätze, die ich an diesem Morgen fasse, mir nemlich alle Mühe zu geben, in allen Fällen christlich zu denken und zu han-

deln, oder das zu thun, was du mein Vater von mir haben willst, und was mein Erlöser von mir fordert. Alsdann werde ich mich getrost deiner Fürsorge überlassen, dann werde ich nichts als das Beste von dir hoffen können und dürfen! Gedenke nicht der Sünden meiner Jugend, noch aller meiner Uebertretungen — sondern gedenke meiner nach deiner Barmherzigkeit! Amen!

Dich, dich mein Gott will ich erheben!
Du warst mein Schirm in der verfloßnen Nacht;
Erquicktest mich, erhieltst mein Leben.
Ich lebe noch und bin vergnügt erwacht.
Wer bin ich, daß du meiner so gedenkst,
Und wieder einen Tag zum Heil mir schenkst?

Auch über mir ist deine Güte
Noch immerfort mit jedem Morgen neu!
Mit innig dankendem Gemüthe
Fühl ich die Größe deiner Vatertreu!
Auch diesen Tag will ich mich deiner freun,
Auch er soll dir zum Dienst geheiligt seyn?

Vor deinen Augen will ich wandeln,
Und treu das thun, was dir, mein Gott, gefällt;
Gewissenhaft in allem handeln,
Und standhaft fliehn die böse Lust der Welt!
O stärke selbst mit deiner Hülfe mich;
Denn was vermag ich Schwacher ohne dich?

Laß diesen Tag mich so vollbringen,
Daß ich ihn ohne Reu beschließen kann,
Mein Vorsatz wird, er wird gelingen,
Treibt nur dein Geist mich zum Vollbringen an.
Auch dieser Theil von meiner Uebungszeit
Sey mir Gewinn noch für die Ewigkeit!

Gieb mir auch heute, was mir nützet;
Vor allen aber gieb ein ruhig Herz,
Das sich auf deine Vorsicht stützet,
Und dir vertraut auch in dem gröſten Schmerz.
Du weist, was mir zum wahren Wohl gebricht,
Und du versäumst gewiß mein Bestes nicht.

In diesem kindlichen Vertrauen
Will ich getrost an mein Geschäfte gehn.
Auf deinen sichern Beistand bauen,
Und deiner Fügung still entgegen sehn!
Ich weiß, du führst mich auf der rechten Bahn,
Und nimmst mich einst gewiß zu Ehren an!

Abendgebet am Dienstage.

Haben wir nicht alle einen Vater? hat uns nicht alle ein Gott geschaffen? Warum verachten wir einer den andern, und entheiligen den Bund mit unsern Vätern gemacht?

Ich soll nach deinem Willen, mein Gott, alle Menschen ohne Ausnahme lieben, soll deshalb jedem nicht nur alles Gute gönnen, sondern es ihm auch erweisen, und Jedem so viel Freude machen, als ich kann, weil alle Menschen meine Brüder, weil sie alle deine Kinder sind, weil wir alle, der Hohe sowohl, als der Niedrige, der Reiche so gut, als der Arme, der Glückliche eben so, wie der Unglückliche, und der von der Bahn der Tugend Verirrte eben so, wie der Fromme und Tugendhafte gleiche Rechte und Hoffnungen vor dir, unserm gemeinschaftlichen Vater und Wohlthäter haben, weil deine Barmherzigkeit selbst so groß ist, daß du keinen Unterschied bey Vertheilung deiner Wohlthaten unter den Frommen und Gottlosen machst. Du lässest deine Sonne aufgehen über Böse und Gute und lässest regnen über Gerechte und Ungerechte! Ach gieb mein Gott, daß ich alle Menschen als meine Brüder liebe, und gern ihre Fehler und Schwachheiten ertrage; ja daß ich selbst den Lasterhaften nicht hasse, sondern ihn durch Wohlwollen und Liebe zu bessern suche. Vor allem aber schenke mir den Geist der Sanftmuth, daß ich mit den etwanigen Schwachheiten meiner

Herrschaft Geduld habe, daß ich nicht durch Widerspruch und unedles Betragen ihren Zorn reize, sondern daß ich auch ihnen durch Nachgiebigkeit und freundliches Zuvorkommen zeige, wie sehr ich deinen Willen, mein Gott, alle Menschen zu lieben, ehre, und wie sehr ich wünsche, auch hierinnen meinem Heilande ähnlich zu werden. Laß mich in solchen Fällen, wo ich meine Herrschaft deswegen wieder beleidigen zu dürfen, mir einbilde, weil ich erst von ihr beleidigt zu seyn glaube, allemal reiflich überlegen, daß sie es sey, der ich nächst dir die größten Wohlthaten schuldig bin, daß sie alle meine Bedürfnisse befriediget, und daß ich ohne sie vielleicht schwerere Arbeit verrichten, und doch noch nothdürftiger leben müste! Dazu kommt noch, daß sie doch ebenfalls mit mir und meinen Fehlern oft Geduld hat, daß meine Nachläßigkeit ihr oft große Sorgen und mancherley Verdruß machen muß. Nein, himmlischer Vater, ich will mich nie einer schändlichen Undankbarkeit gegen meine Herrschaft schuldig machen, sondern will durch Liebe und genaue Erfüllung meiner Pflichten ihr die Sorgen zu erleichtern suchen, die sie hat. Und sollte auch sie meinen guten Willen verkennen, so wirst du ihn, gerechter Gott, doch nicht unbelohnt lassen. Stärke in mir, du Geber aller guten und vollkommnen Gaben, diese guten Grundsätze, und laß mich immer besser und frömmer werden! Erhöre mich um Jesu willen! Amen!

Du bist der müden Stärke,
Und aller deiner Werke
Erbarmst du ewig dich!
Was kann mir widerfahren,
Wenn Gott mich will bewahren?
Und er, mein Gott bewahret mich!

Morgengebet am Mittewoche.

Herr, du bist nicht ein Gott, dem gottlos Wesen gefällt, und wer böse ist, bleibet nicht vor dir!

Heiligster Gott! Wenn ich das viele Elend in der Welt aufmerksam betrachte, und wenn ich den Ursachen nachforsche, woher es komme, so finde ich gewöhnlich, daß der Mensch sich die mehrsten Uebel, die ihn treffen, durch sein fehlerhaftes und gottloses Betragen selbst zuziehe. Soll mich diese Erfahrung nicht weiser machen? Ach ich will eilen, daß ich nicht durch Schaden meiner Seele klüger werden muß, und du, barmherziger Vater wirst meine Bemühungen um mein Glück segnen! Vor allen Dingen aber laß mich auf die Ursachen sehen, wodurch so viele Menschen meines Standes ihr zeitliches und ewiges Unglück befördern, damit ich ihnen, als dem größten Feinde meines Glücks, ausweichen könne. Die Eitelkeit ist gewiß eine der

vorzüglichsten, und ich gestehe es dir, allwissendem Gott, daß auch mein Herz nicht ganz frey von dieser gefährlichen Leidenschaft ist. In äußerlichen Dingen, die an sich keinen wahren und bleibenden Werth haben, einen Vorzug suchen, das ist schon an sich deinem Willen nicht gemäß. Ich soll am ersten und vor allen Dingen nach deinem Reiche trachten, soll meinen Geist mit solchen Eigenschaften bereichern, die mir kein Unglück, ja selbst der Tod nicht entreißen kann, die meine Seele noch in jene Welt begleiten, und dort meine Seeligkeit vermehren werden. Wie wenig befördert daher derjenige Mensch, welcher der Eitelkeit in seinem Herzen Raum giebt, sein Glück! Und noch mehr, zu wie vielen Lastern und Vergehungen könnte und würde mich gewiß diese Leidenschaft führen, wenn ich nicht bald sie aus meinem Herzen zu vertilgen suchte! Wie leicht könnte ich mich dadurch deines Beifalls und deiner Liebe verlustig machen! Wie leicht könnte mich Eitelkeit zum Diebstahl und zur Wollust und noch vielen andern und schweren Vergehungen verleiten? Und wer dann erst einmal gefallen ist, wer einmal die Bahn der Tugend verlassen hat, wer sich einmal und einer Sünde ergeben hat, der findet so selten den rechten Weg wieder, sinkt immer tiefer, bis seine Seele nicht mehr zu retten ist. Wer böse ist, wer dich o Gott aus den Augen läßt, der bleibet nicht vor dir, dem kann es nie wohlgehen! Und wie oft überrede ich mich gleichwohl, daß solche Fehler, wie die Eitelkeit, etwas sehr gleichgültiges sey? Nein ich will

sie fliehen, will nur darinnen meine Ehre suchen, daß ich dir und guten, frommen und tugendhaften Menschen gefalle, daß ich in deinen Augen einen Werth habe, und daß mir mein Gewissen nie vorwerfen dürfe, mich selbst meines Glücks verlustig gemacht zu haben. Erhöre mich mein Vater, um Jesu willen. Amen!

Ein Gott ergebnes Herz,
Ein unverlezt Gewissen,
Nur das kann uns allein
Des Lebens Last versüssen;
Das bleibt uns auch im Tod,
Und folgt uns aus der Zeit
Zum großen Seegen nach
Bis in die Ewigkeit!

Abendgebet am Mittewoche.

Befiehl dem Herrn deine Wege, und hoffe auf ihn, er wirds wohl machen.

Dankbar, gütiger und barmherziger Gott, überdenke ich in dieser deinem Andenken gewidmeten Abendstunde die Summe der von dir seit meinem ersten Daseyn empfangenen Wohlthaten, und unendlich groß und unaussprechlich finde ich sie! Gerührt

muß ich ausrufen: Herr, ich bin zu gering aller Barmherzigkeit und Treue, die du an mir gethan hast; ich bin so vieler und großer Wohlthaten nicht werth! Und ob dir, Allwissendem, gleich diese meine Unwürdigkeit nicht unbekannt seyn kann, ob ich gleich oft wieder mein Besserwissen deine Gebote übertrete, so hörst du doch nicht auf, mein liebevoller Vater und Erbarmer zu seyn, so hörst du doch nicht auf mir wohlzuthun! Der heutige Tag ist abermals ein redender Beweis deiner Güte, und ich würde des Vergnügens, welches man hat, wenn man dankbar ist, nicht einmal werth seyn, wenn ich itzt nicht deine Gnade preisen und deine Güte erkennen wollte. Nein, es soll mir der Gedanke, so viele und große Wohlthaten von dir genossen zu haben, ein kräftiger Antrieb seyn, in Zukunft frömmer zu werden, als ich noch bin. Aber auch dazu soll mich der Genuß deiner Wohlthaten ermuntern, daß ich nie und keinen Augenblick zweifele, du werdest noch ferner mein gnädiger Gott und Vater seyn, du werdest noch ferner für mich sorgen und alle meine Schicksale zu meinem Besten lenken! Zwar liegt mir die Sorge für die Zukunft schwer auf meinem Herzen; oft macht mich der Gedanke: wie wird es dir noch in der Welt ergehen? was werde ich anfangen, wenn ich alt, schwach, krank und für meinen itzigen Beruf unfähig werde? niedergeschlagen und traurig; aber ich will mich durch den Glauben an deine Vorsorge beruhigen, will immer überzeugt seyn, daß du nur mein Glück und Wohl beförderst, und daß du mich nie verlassen

wirst. Mein bisheriges Leben ist für mich schon ein großer Beweis deiner väterlichen Vorsorge: aus wie vielen Gefahren, die meinem Leben, meiner Gesundheit, meiner Unschuld, meiner Ehre und meinem Glücke droheten, hast du mich nicht errettet! Wie viel Gutes hast du mir nicht erwiesen, wie viel Böses nicht von mir abgewendet! Und ich, ich sollte an deiner fernern Güte und Liebe gegen mich zweifeln? Ich sollte mir mein gegenwärtiges Leben deshalb durch Kummer verbittern, weil ich die Wege der Zukunft nicht sehen kann? Nein solche Sorgen will ich aus meinem Herzen verbannen, weil sie für den Christen sehr unanständig sind, weil mich mein Jesus lehrt, auf dich, meinen Vater und Wohlthäter sehen, und im kindlichen Vertrauen alles gute von dir hoffen, wenn ich anders mich so betrage, wie du es mein Gott und Jesus von mir fordern. Nie soll mich der Gedanke an die Zukunft schrecken, immer soll er mir ein Antrieb seyn, besser und frömmer und also auch glücklicher zu werden. Und um deines Geistes Beystand flehe ich zu dir um Jesu willen. Amen!

Du klagst und fühlest die Beschwerden
Des Stands, in dem du dürftig lebst;
Du strebest, glücklicher zu werden,
Und siehst, daß du vergebens strebst.

Ja, klage! Gott erlaubt die Zähren;
Doch denk im Klagen auch zurück.

Ist denn das Glück, das wir begehren,
Für uns auch stets ein wahres Glück?

Nie schenkt der Stand, nie schenken Güter
Dem Menschen die Zufriedenheit.
Die wahre Ruhe der Gemüther
Ist Tugend und Genügsamkeit.

Genieße, was dir Gott beschieden,
Entbehre gern, was du nicht hast.
Ein jeder Stand hat seinen Frieden,
Ein jeder Stand auch seine Last.

Gott ist der Herr, und seinen Segen
Vertheilt er stets mit weiser Hand;
Nicht so, wie wirs zu wünschen pflegen,
Doch so, wie ers uns heilsam fand.

Willst du zu denken dich erkühnen,
Daß seine Liebe dich vergißt?
Er giebt uns mehr, als wir verdienen,
Und niemals, was uns schädlich ist.

Verzehre nicht des Lebens Kräfte
In träger Unzufriedenheit;
Besorge deines Stands Geschäfte,
Und nütze deine Lebenszeit.

Bey Pflicht und Fleiß sich Gott ergeben,
Ein ewig Glück in Hofnung sehn,
Dieß ist der Weg zu Ruh und Leben.
Herr, lehre diesen Weg mich gehn!

Morgengebet am Donnerstage.

Seelig sind die reines Herzens sind, denn sie werden Gott schauen.

Seelig, ewig und unaussprechlich glücklich, preisest du, mein göttlicher Erlöser, diejenigen, welche ein reines, von allen sündlichen und unedlen Leidenschaften befreietes und unbeflecktes Herz haben, welche keiner lasterhaften Begierde, keinem fehlerhaften Triebe in ihrem Herzen Raum lassen, sondern einzig und allein sich bemühen, christlich, tugendhaft und vollkommen zu seyn, so gesinnt zu seyn, wie es dein Wille mein Gott, den du mich durch Jesum gelehrt hast, verlangt. Ach wie oft heiligster Gott betrachte ich meine sündlichen Neigungen und Leidenschaften als etwas Unbedeutendes, als etwas, wofür ich nichts kann, und also auch als etwas, was du nicht bestrafen wirst. Ich entschuldige die bösen Leidenschaften, weil sie mir angenehm scheinen, und sehe oft die Gefahr nicht, in welche sie mich stürzen können. Freilich wirst du nicht jeden bösen Gedanken, der in mein Herz

kommt, sogleich bestrafen; aber dann wird er allerdings strafbar seyn, wenn dieser unreine und unheilige Gedanke durch meine Schuld erregt, mit Fleis unterhalten, und in Ausübung gebracht wird! Und wie bald ist nicht der Schritt vom öfteren Gedanken zur bösen Handlung gethan! Laß mich daher mein Gott unheilige und lasterhafte Gedanken und Neigungen nie als etwas Unbedeutendes betrachten und entschuldigen; denn alsdann würde ich der Gefahr ausgesetzt seyn, mit der Unschuld meines Herzens auch mein ganzes Glück zu verliehren. Laß mich stets bedenken, daß meine Tugend und die Unschuld meines Herzens und meiner Sitten das Einzige sind, worauf ich stolz seyn kann, und daher immer die Gelegenheiten fliehen, wo ich sie verlieren könnte. Mein Stand ist ganz vorzüglich den größten Gefahren ausgesetzt, o laß mich wachsam über das Gut seyn, dessen Verlust unersetzlich ist, und der mich in vieles andre Unglück stürzen könnte. Und was hülfe es mir, wenn ich durch den Verlust meines reinen Herzens alles zeitliche Glück der Welt gewönne, und nähme doch Schaden an meiner Seele, und machte mich dafür ewig elend und unglücklich? O laß mir den Ausspruch meines Heilandes: seelig sind, die reines Herzens sind, denn sie werden Gott schauen, stets gegenwärtig seyn! Laß mich meine Würde, dein Ebenbild zu seyn, nie vergessen, und weder durch einen unheiligen Gedanken, oder ein unsittsames Wort, noch weniger aber durch eine lasterhafte Handlung sie verunehren. Ein stilles, bescheidenes und züchti-

ges Betragen wird mir dann nicht nur das Wohlgefallen und die Achtung guter Menschen verschaffen, sondern du mein Gott und Vater wirst auch immer mein gnädiger und gütiger Gott seyn, wirst immer mit Liebe an mich denken, und es mir in Zeit und Ewigkeit wohlgehen lassen. Amen!

Gott, deine Güte reicht so weit,
So weit die Wolken gehen!
Du krönst uns mit Barmherzigkeit,
Und eilst, uns beyzustehen.
Herr, meine Burg, mein Fels, mein Hort,
Vernimm mein Flehn, merk auf mein Wort;
Denn ich will vor dir beten!

Ich bitte nicht um Ueberfluß
Und Schätze dieser Erden.
Laß mir, so viel ich haben muß,
Nach deiner Gnade werden.
Gieb mir nur Weisheit und Verstand,
Dich, Gott, und den, den du gesandt,
Und mich selbst zu erkennen.

Ich bitte nicht um Ehr und Ruhm,
So sehr sie Menschen rühren:
Des guten Namens Eigenthum
Laß mich nur nicht verlieren.
Mein wahrer Ruhm sey meine Pflicht,

Der Ruhm vor deinem Angesicht,
Und frommer Freunde Liebe.

So bitt ich dich, Herr Zebaoth,
Auch nicht um langes Leben.
Im Glücke Demuth, Muth in Noth,
Das wollest du mir geben.
In deiner Hand steht meine Zeit;
Laß du mich nur Barmherzigkeit
Vor dir im Tode finden.

Abendgebet am Donnerstage.

Gedenke an deinen Schöpfer in deiner Jugend!

Ist derjenige nicht ein sehr undankbarer und deshalb ein sehr leichtsinniger Mensch, welcher etwas Gutes oder Wohlthaten von andern annehmen kann, ohne dafür dankbar zu seyn, ohne den herzlichen Wunsch zu haben, auf irgend eine Art seinem Wohlthäter seine Erkenntlichkeit zu beweisen? Und ist daher Undankbarkeit nicht eines der verächtlichsten und schändlichsten Laster? Wie weit leichtsinniger und schändlicher aber handelt nicht der Mensch, welcher undankbar gegen dich, du ewiger Wohlthäter, und Vater aller Menschen, ist, welcher nicht daran denkt, daß er dir alles schuldig ist, was er

ist, daß jeder Augenblick ein neuer und deutlicher Beweis deiner Gnade und Güte ist! Einen solchen strafbaren Leichtsinn, barmherziger Gott, will ich mir nie zu Schulden kommen lassen; ich will immer mit Dank und Liebe an dich denken, und deiner Gnade mich freuen. Daß ich lebe, daß ich gesund bin, daß ich Kräfte habe, meine Berufsarbeiten zu verrichten, daß ich Gelegenheit habe, ein nützlicher Mensch zu seyn, daß ich froh und heiter bin, daß ich doch so manche Freude genieße und daß kein böses Gewissen meine Leiden, die mir deine Weisheit etwa zutheilt, vergrößert, daß ich ein Christ bin, der dich als seinen Vater verehren und anbeten kann, daß ich die gegründetste Hofnung eines ewigen und glücklichen Lebens habe — Gott! sind das nicht lauter Wohlthaten von dir? Und ich sollte doch undankbar gegen dich, meinen größten Wohlthäter seyn? Sollte nicht aus Liebe zu dir alle meine Pflichten gern erfüllen, ohne immer auf den Lohn zu sehen, den ich etwa von Menschen dafür verdiente? Nein, wen dein Geist, mein Gott, treibet, wen Liebe zu dir so beseelet, daß er sich dadurch zur Gottesfurcht und zur Erfüllung seiner Pflichten antreiben läßt, der ist dein Verehrer, dein Kind; der ist ein wahrer Christ und Nachfolger Jesu im Guten! Dieß, gütiger Gott, sey stets meine Art zu denken; und ich kann versichert seyn, daß dieß der wahre und richtige Glaube an dich und meinen Erlöser sey. Du selbst findest ja deine größte Seeligkeit im Wohlthun und Glücklichmachen deiner Geschöpfe; gieb, daß ich auch dar-

innen dir ähnlich zu werden suche! Ich habe ja in meinem Stande Gelegenheit genug, vielen andern Menschen das Leben froher und vergnügter zu machen; laß mich deren keine versäumen, durch Gottesfurcht und gute Sitten Saamen für die Ewigkeit auszustreuen! Laß mich in deiner väterlichen Liebe zu mir und in den großen Wohlthaten, die du mir erzeigst, einen Antrieb finden, alle Menschen zu lieben, und aus Liebe zu dir alles Gute zu wollen und zu thun; dann wird einst mein Lohn groß und herrlich seyn! Amen.

Wenn ich, o Schöpfer, deine Macht,
Die Weisheit deiner Wege,
Die Liebe, die für alle wacht,
Anbetend überlege:
So weiß ich, von Bewundrung voll,
Nicht, wie ich dich erheben soll,
Mein Gott, mein Herr und Vater!

Mein Auge sieht, wohin es blickt,
Die Wunder deiner Werke.
Der Himmel prächtig ausgeschmückt,
Preißt dich, du Gott der Stärke!
Wer hat die Sonn an ihm erhöht?
Wer kleidet sie mit Majestät?
Wer ruft dem Heer der Sterne?

Wer mißt dem Winde seinen Lauf?
Wer heißt die Himmel regnen?
Wer schließt den Schooß der Erden auf?
Mit Vorrath uns zu segnen?
O Gott der Macht und Herrlichkeit!
Gott, deine Güte reicht so weit,
So weit die Wolken reichen!

Dich predigt Sonnenschein und Sturm,
Dich preist der Sand am Meere.
Bringt, ruft auch der geringste Wurm,
Bringt meinem Schöpfer Ehre!
Mich, ruft der Baum in seiner Pracht,
Mich, ruft die Saat, hat Gott gemacht;
Bringt unserm Schöpfer Ehre!

Der Mensch, ein Leib, den deine Hand
So wunderbar bereitet;
Der Mensch, ein Geist, den sein Verstand,
Dich zu erkennen, leitet;
Der Mensch, der Schöpfung Ruhm und Preis,
Ist sich ein täglicher Beweis
Von deiner Güt und Größe.

Erheb ihn ewig, o mein Geist!
Erhebe seinen Namen!

Gott, unser Vater, sey gepreist!
Und alle Welt sag Amen!
Und alle Welt fürcht ihren Herrn,
Und hoff auf ihn, und dien ihm gern!
Wer wollte Gott nicht dienen?

Morgengebet am Freytage.

Gott ist getreu, der euch nicht läßt versuchen über euer Vermögen; sondern macht, daß die Versuchung so ein Ende gewinne, daß ihrs könnet ertragen.

Du weiser und gütiger Regierer meines Lebens und aller meiner Schicksale! Zu dir erhebe ich frühe mein Herz, und flehe dich um alles, was mich wahrhaft glücklich machen kann, an! Leite du auch mich heute auf deinem Wege, auf dem Wege der Tugend, damit ich mich deines Wohlgefallens erfreuen könne! Wende alles, was mich elend und unglücklich machen könnte, von mir gnädig ab, und dein Geist sey auch heute ein mächtiger Schutz meiner Tugend! Findet es aber deine Weisheit für gut, und zu meinem zeitlichen und ewigen Wohle heilsam, durch Leiden und andere Unannehmlichkeiten des Lebens mich zu prüfen, ob ich dir auch treu und in meiner Tugend

Tugend standhaft sey, so stärke mich zugleich mit Muth und Kraft, sie nicht nur geduldig und christlich tugendhaft zu ertragen, sondern sie auch zu meiner Besserung zu benutzen! Habe ich doch so viel Gutes von dir empfangen, warum sollte ich das Böse nicht auch annehmen? Widerfährt mir aber auch etwas unangenehmes, das ich für ein Leiden halte, so laß mich ja nicht zweifelmüthig über deine Güte werden, sondern standhaft in dem Glauben an deine Barmherzigkeit und Güte verharren. Damit ich aber desto sicherer in diesem Vertrauen auf deine Gnade verharren möge, so laß mich ja behutsam und vorsichtig in meinen Handlungen seyn, damit ich nicht etwa durch meine Thorheit und Sünde mir Leiden zuziehe, und nicht die bösen Folgen dir mißfälliger Handlungen als Strafen von dir allein betrachte. Immer, mein Gott, will ich dich und deine Allgegenwart und deine Allwissenheit vor Augen und im Herzen haben, damit ich mich hüte, in Sünden zu willigen, und wider deine Gebote zu thun! Dann wird gewiß deine Güte nie aufhören alle Morgen über mir neu zu seyn; und ich werde dann nicht nur meine Freuden, die mir deine Güte schenkt, froher genießen, sondern auch die Unannehmlichkeiten, von denen ich als Mensch doch nicht ganz frey seyn kann, werden mir desto leichter zu ertragen werden; dann wird es auch an mir in seinem ganzen Umfange wahr seyn, daß denen die Gott lieben, alle Dinge zum Besten dienen müssen! Und so tröste ich mich auch heute deiner Gnade und deiner Güte. Ach Herr hilf; laß

alles, was ich thue um Jesu willen wohlgelingen! Amen.

O Herr mein Gott! durch den ich bin und lebe,
Gieb daß ich mich in deinen Rath ergebe;
Laß ewig deinen Willen mein,
Und, was du thust, mir theuer seyn!

Du, du regierst, bist Weisheit, Lieb und Stärke.
Du, Herr, erbarmst dich aller deiner Werke.
Was zag ich einen Augenblick?
Du bist mein Gott, und willst mein Glück.

Von Ewigkeit hast du mein Loos entschieden,
Was du bestimmst, das dient zu meinem Frieden,
Du wogst mein Glück, du wogst mein Leid,
Und, was du schickst, ist Seligkeit.

Gefällt es dir; so müsse keine Plage
Sich zu mir nahn; gieb mir zufriedne Tage.
Allein verwehrts mein ewig Heil:
So bleibe nur dein Trost mein Theil.

Du giebst aus Huld uns dieser Erde Freuden;
Aus gleicher Huld verhängst du unsre Leiden.
Ist nur mein Weh nicht meine Schuld:
So zag ich nicht. Du giebst Geduld.

Soll ich ein Glück, das du mir gabst, verlieren,
Und willst du, Gott! mich rauhe Wege führen:
So wirst du, denn du hörst mein Flehn,
Mir dennoch eine Hülf ersehn.

Vielleicht muß ich nach wenig Tagen sterben.
Herr, wie du willst! Soll ich den Himmel erben,
Und dieser ist im Glauben mein,
Wie kann der Tod mir schrecklich seyn?

Abendgebet am Freitage

Leben wir, so leben wir dem Herrn, sterben wir, so sterben wir dem Herrn; darum wir leben oder sterben, so sind wir des Herrn.

Jeder Tag, himmlischer Vater, jede Stunde, ja jeder Augenblick bringt mich dem Tode näher; und daß ich mich itzt gesund zur Ruhe lege, bürgt mir nicht dafür, daß ich auch wieder so erwache. Ich will daher den Gedanken an den Tod nicht scheuen, sondern täglich bedenken, daß ich sterben muß, auf daß ich klug und seelig werde! Im Fall nun aber der Tod diese Nacht mein Leben, und mit ihm meine Leiden und Freuden endigen sollte, würde mir der Abschied aus dieser Welt angenehm seyn können? Würde ich

mit Freudigkeit zu dir sterben, und nichts als eine seelige Ewigkeit erwarten dürfen? Würde mein Tod ein ruhiger und froher Uebergang zu einem bessern und seeligen Leben seyn? Barmherziger Gott! Wie wenig geschickt bin ich zu diesem großen Schritte, wie wenig vorbereitet bin ich auf meinen Tod! Bey dem Tode mancher meiner Freunde und Bekannten habe ich freylich auch an den meinigen gedacht; aber ich habe ihn mit einem gewissen Widerwillen, und so gedacht, als ob er von mir noch weit entfernt sey. Und doch bin ich sterblich, bin vielleicht schon heute reif zum Tode. Meine Jugend, das Gefühl meiner Kräfte, meine Gesundheit, das alles sichert mich nicht vor ihm, das alles kann in einem Augenblicke zerstört seyn. Wie würde ich, mein Gott, vor dir bestehen, wenn du mich heute noch von dieser Welt abforderteſt! Laß mich daher oft, recht oft an meinen Tod denken, damit ich alle Stunden bereit sey, mit einem guten und unverlezten Gewissen vor dir zu erscheinen. Insbesondere aber laß mich so denken und so handeln, daß kein innerer Vorwurf mir meine Todesstunde verbittere; immer möge ich fest glauben, daß es schon deßhalb nöthig sey, fromm zu leben, um einmal ruhig und seelig sterben zu können! Laß mich an meiner Besserung immer mehr und ernstlicher arbeiten, damit mein Lohn einst groß und herrlich sey! Nie müsse ich meine Buße und meine Besserung nur einen Tag aufschieben; denn wie leicht könnte mich nicht der Tod übereilen und mir nicht Zeit lassen, mich auf diesen wichtigen

Schritt gehörig vorzubereiten. Handle ich aber immer so, wie ich soll, lebe ich jeden Tag christlich und fromm; erfülle ich alle meine Pflichten gewissenhaft; fliehe ich alles Böse standhaft; o dann fordere, du Herr des Lebens und des Todes! mein Leben, wenn es deiner Weisheit gefällt, ich fürchte den Tod nicht, weil ich früh gelernt habe zu sterben, weil ich stets bereit dazu war, und weil ich überzeugt bin, daß der Tod das Mittel ist zu einem ewigen und seeligen Leben. Dir leb ich, dir sterb ich, dein bin ich tod und lebendig! Amen!

Wie sicher lebt der Mensch, der Staub!
Sein Leben ist ein fallend Laub;
Und dennoch schmeichelt er sich gern,
Der Tag des Todes sey noch fern.

Der Jüngling hofft des Greises Ziel,
Der Mann noch seiner Jahre viel,
Der Greis zu vielen noch ein Jahr,
Und keiner nimmt den Irrthum wahr.

Sprich nicht: Ich denk in Glück und Noth
Im Herzen oft an meinen Tod.
Der, den der Tod nicht weiser macht,
Hat nie mit Ernst an ihn gedacht.

Wir leben hin zur Ewigkeit,
Zu thun was uns der Herr gebeut,
Und unsers Lebens kleinster Theil
Ist eine Frist zu unserm Heil.

Der Tod rückt Seelen vor Gericht;
Da bringt Gott alles an das Licht,
Und macht, was hier verborgen war,
Den Rath der Herzen offenbar.

Drum da dein Tod dir täglich dräut,
So sey doch wacker und bereit;
Prüf deinen Glauben als ein Christ,
Ob er durch Liebe thätig ist.

Ein Seufzer in der letzten Noth,
Ein Wunsch, durch des Erlösers Tod
Vor Gottes Thron gerecht zu seyn,
Dieß macht dich nicht von Sünden rein.

Ein Herz, das Gottes Stimme hört;
Ihr folgt, und sich vom Bösen kehrt,
Ein gläubig Herz, von Lieb erfüllt,
Dieß ist es, was in Christo gilt.

Die Heiligung erfordert Müh;
Du wirkst sie nicht, Gott wirket sie,

Du aber ringe stets nach ihr,
Als wäre sie ein Werk von dir.

Der Ruf des Lebens, daß du lebst,
Dein höchstes Ziel, nach dem du strebst,
Und deiner Tage Rechenschaft
Ist Tugend in des Glaubens Kraft.

Ihr alle seine Tage weihn,
Heißt eingedenk des Todes seyn;
Und wachsen in der Heiligung,
Ist wahre Todserinnerung.

Wie oft vergeß ich diese Pflicht!
Herr, geh mit mir nicht ins Gericht;
Drück selbst des Todes Bild in mich,
Daß ich dir wandle würdiglich;

Daß ich mein Herz mit jedem Tag
Vor dir, o Gott, erforschen mag,
Ob Liebe, Demuth, Fried und Treu,
Die Frucht des Geistes in ihm sey;

Daß ich zu dir um Gnade fleh,
Stets meiner Schwachheit widersteh,
Und einstens in des Glaubens Macht
Mit Freuden ruf: Es ist vollbracht!

Morgengebet am Sonnabend.

Lobe den Herrn meine Seele, und vergiß nicht, was er dir Gutes gethan hat!

Nicht nur dieser neu erlebte Morgen, sondern jeder Augenblick meines Lebens ist ein deutlicher Beweis deiner gegen mich fortdauernden Güte und Barmherzigkeit, himmlischer Vater! Jeder Augenblick verpflichtet mich dir aufs neue zu größerer Dankbarkeit! O laß mich deine Wohlthaten nie vergessen; immer mögen sie meiner Seele gegenwärtig seyn, damit ich mich durch den Gedanken an sie zu immer größerer Tugend führen und leiten lasse! Gieb, daß ich auch heute die Pflichten meines Berufs aus Dankbarkeit und Liebe zu dir erfülle, und zwar so erfülle, daß man deutlich sehe, ich diene nicht Menschen, sondern dir selbst. Laß mich daher auf alle Art den Wohlstand und die Freude meiner Herrschaft befördern, und alles, was ihr schädlich seyn könnte, sorgfältig verhüten. Nie sey ich unvorsichtig in meinen Reden und Handlungen, damit ich nicht durch meine Schuld denen Schaden zufüge, die ich in jedem Betracht als meine Wohlthäter lieben und verehren soll. Diese Denk- und Sinnesart laß mich aber auch gegen jeden Menschen hegen, und dadurch beweisen, daß wahre Liebe zu dir und meinem Nächsten in meinem Herzen wohne, und alle meine Handlungen beseele! Alsdann werde ich, barmherziger Wohlthäter aller Menschen, mich auch deines Beifalls

und deiner Liebe versichern können; dann werde ich die Freuden, die mir deine Güte schenkt, froh genießen, und die Leiden, die mir deine Weisheit zuschickt, christlich und standhaft ertragen können! Für mich wird dann kein Morgen und kein Abend kommen, an denen ich nicht Ursach hätte, deine Gnade zu verherrlichen, und dir für die Treue zu danken, welche du mir erwiesen hast. Auch an dem lezten Tage dieser Woche sey mein Gott und Vater, so wie du es bisher gewesen bist! Vergieb mir um Jesu willen alle die Fehler und Vergehungen, die mich deiner Liebe leicht hätten unwürdig machen können; ich will durch deinen Geist gestärkt, ein besseres, ein tugendhafteres Leben anfangen! Amen!

Wach auf mein Herz und singe
Dem Schöpfer aller Dinge,
Dem Geber aller Güter,
Des Menschen treuem Hüter.

Mit göttlichem Erbarmen
Bedecktest du mich Armen;
Schlaf, sprachst du, ohne Grauen,
Du sollst die Sonne schauen.

Dein Wort ist Herr geschehen;
Ich kann das Licht noch sehen.
Du machst, daß ich aufs neue
Mich meines Lebens freue.

Steig auf mein Dank zum Throne!
Dem Vater und dem Sohne.
Dem Geist des Herrn sey Ehre,
Anbetung Preis und Ehre!

Hör meinen Dank, mein Flehen,
Du kannst ins Herze sehen,
Ach möchte dir gefallen,
Herr, meines Herzens Lallen.

An mir wollst du vollenden
Dein Werk, und Vater senden,
Der mich an diesem Tage
Auf seinen Händen trage!

Du selber wollst mir rathen
In allen meinen Thaten;
Mich selbst zum Besten leiten,
Mich stets mehr vollbereiten!

Begleite mich mit Seegen
Auf allen meinen Wegen!
Dein Wort sey meine Speiße
Auf meiner Pilgerreise.

Abendgebet am Sonnabend.

Sey getreu bis an den Tod, so will ich dir die Krone des Lebens geben.

Die Prüfung, welcher ich mich bey jedem Abschnitt meines Lebens, wie dies ein jeder verlebte Tag, eine jede zurückgelegte Woche ist, unterwerfe, ist für mich gewiß eines der heilsamsten Mittel zu einer immer größern christlichen Vollkommenheit und Gerechtigkeit zu gelangen. Durch deine Gnade, mein Gott und Vater, habe ich nun auch diese Woche glücklich zurückgelegt; du hast mir Gesundheit und Kräfte geschenkt, hast alles Uebel gnädig von mir abgewendet, damit ich meine Berufsarbeiten nicht nur verrichten, sondern auch alle andere Pflichten erfüllen könnte, die du mir in dieser Welt zu erfüllen aufgetragen hast. Aber habe ich denn auch diese Woche alles das gethan, was ich hätte thun, und alles das unterlassen, was ich hätte unterlassen sollen? Bin ich dir, mein Gott, getreu gewesen? Habe ich alle gute Grundsätze ausgeführt? Bin ich alle Tage meinen Pflichten treu geblieben, nie aus Vorsatz oder wider mein besseres Wissen eine übertreten? Ist immer dein heiliger Wille der Leitfaden meiner Gesinnungen und Handlungen gewesen? Mit einem Worte, habe ich dich meinen Schöpfer und Wohlthäter immer vor Augen und im Herzen gehabt, habe ich mich deshalb gehütet, in eine Sünde zu willigen, und wider deine Gebote zu

thun? Bin ich meiner Herrschaft treu und ergeben gewesen, habe ich sie nie beleidiget und durch Unachtsamkeit, Unordnung, Unreinigkeit, Faulheit und Widerspruch gekränkt? Habe ich diese Woche über recht eigentlich für ihren Nutzen und für ihr Wohlseyn gearbeitet, und hat es mir Vergnügen gemacht, und habe ich darinnen meine schönste Belohnung gefunden, wenn ich es that? Habe ich auch endlich alle Menschen geliebt, keinen beleidiget, jeden gedient, wo ich gekonnt habe, alles Böse und allen Schaden sorgfältig verhütet? Und habe ich dies alles deshalb gethan, weil das alles dein Wille, mein Gott, ist? Ja dann bin ich dir, dann bin ich in meinem Berufe, dann bin ich gegen jeden Menschen treu gewesen, und dann wirst du auch dieses aufs herrlichste belohnen. Aber leider finde ich, daß mir noch viel an jener christlichen Treue und Vollkommenheit fehlt; ach verleihe mir deine Gnade, daß ich ein immer besserer und dir wohlgefälligerer Mensch werde. Sey diese Nacht der Schutz meines Lebens; behüte jeden Menschen für Unglück, seegne alle deine Kinder um Jesu willen Amen!

Wer Gottes Wort nicht hält, und spricht:
Ich kenne Gott! der trüget;
In solchem ist die Wahrheit nicht,
Die durch den Glauben sieget.
Wer aber sein Wort gläubt und hält,
Der ist von Gott, nicht von der Welt.

Der Glaube, den sein Wort erzeugt,
Muß auch die Liebe zeugen.
Je höher dein' Erkenntniß steigt,
Je mehr wird diese steigen.
Der Glaub erleuchtet nicht allein;
Er stärkt das Herz und macht es rein.

Durch Jesum rein von Missethat,
Sind wir nun Gottes Kinder.
Wer solche Hoffnung zu ihm hat,
Der flieht den Rath der Sünder;
Folgt Christi Beyspiel, als ein Christ,
Und reinigt sich, wie Er rein ist.

Alsdann bin ich Gott angenehm,
Wenn ich Gehorsam übe.
Wer die Gebote hält, in dem
Ist wahrlich Gottes Liebe.
Ein täglich thätig Christenthum,
Das ist des Glaubens Frucht und Ruhm.

Der bleibt in Gott, und Gott in ihm,
Wer in der Liebe bleibet.

Die Lieb ists, die die Cherubim,
Gott zu gehorchen, treibet.
Gott ist die Lieb; an seinem Heil
Hat ohne Liebe niemand Theil.

Christliches

Kommunionbuch.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-120093-p0060-4

Belehrung über das heilige Abendmahl.

Das heilige Abendmahl bleibt für den Christen eine so wichtige Handlung, daß es die heiligste Pflicht jedes rechtschaffenen Christen zugleich ist, sich davon eine richtige, und der Lehre der heiligen Schrift angemessene Vorstellung zu machen. Ich will es versuchen, Euch meine Lieben, davon kurz, aber doch in so weit zu unterrichten, als es nöthig scheint, um die ganze Wichtigkeit und Größe jener heiligen Handlung deutlich einzusehen. Ich will mich dabey ganz an die heilige Schrift halten, und Euch nichts vortragen, was sie nicht ausdrücklich davon sagt. Ich bin in meinem Gewissen überzeugt, daß alles, was ich Euch davon sagen werde, der Lehre Jesu und seiner Jünger gemäß sey, und daß ihr euch daher ganz auf diese Lehre verlassen könnt.

Ehe ich jedoch weiter gehe, muß ich noch etwas von der Geschichte des heiligen Abendmahls vorausschicken.

Die Juden pflegten zu Ostern zum dankbaren Andenken an die Befreyung von der egyptischen Dienstbarkeit ein Lamm zu essen; und da Jesus und seine Jünger auch Juden waren, so unterwarf er sich auch gern jeder religiösen Gewohnheit seiner Nation, und bemühete sich dabey, immer mehr Gutes zu stiften. Jesus saß nun mit seinen Freunden, wie er wohl wußte, das letzte mal zu Tische, und speißte mit ihnen das Osterlamm. Mich hat herzlich verlangt, sagte er voll Wehmuth und Liebe, mit euch das Osterlamm zu essen, ehe denn ich leide! Ich habe noch so viel auf meinem Herzen, was ich euch noch gern entdecken möchte, ehe man mich tödten wird. So kündigte der treueste Freund, Lehrer und Rathgeber seinen Freunden bey der Mahlzeit seinen nahen Tod an, und wollte sie gleichsam schon im Voraus auf alles, was nun bald geschehen würde, aufmerksam machen, damit ihnen nichts unerwartet käme, und sie nicht aus aller Fassung gebracht würden. Zu dem Ende sagt er ihnen noch, daß selbst einer unter ihnen, die sich selbst für seine treuesten und aufrichtigsten Freunde ausgegeben hätten, ihn und sein Leben verrathen und verkaufen würde.

Dieses alles geschahe den Abend vor seinem Tode. Jesus kannte seinen Verräther, und selbst die Art und Weise, wie dieser ihn verrathen würde. Judas hatte nämlich es mit den Leuten, die Jesum vors Gericht abholen sollten, so verabredet, daß das derjenige, welchen er küssen würde, sey, den sie suchten. Jesus wußte alles, und es würde

ihm leicht gewesen seyn, sich zu retten, wenn es seine Absicht gewesen wäre. Aber nein, das wollte er nicht; er wollte das viele Gute, was er durch seine Lehre gestiftet hatte, nicht durch eine heimliche Entweichung aus den Händen seiner Obrigkeit vernichten, vielmehr wollte er standhaft beweisen, daß er die Wahrheit und Göttlichkeit seiner Lehre selbst durch den Tod versiegeln könnte. Konnte Jesus wohl einen sicherern Beweis seiner Ueberzeugung von der Göttlichkeit seiner Lehre geben? Es war kein Leichtsinn, der das Leben nicht achtet, es war keine Gefühllosigkeit für die Freuden des Lebens, es war kein Stolz, der selbst wider bessere Ueberzeugung falsch behauptete Grundsätze bis in den Tod, und mit dem Leben vertheidiget, nur um sich einen Namen zu machen, und sich nichts zu vergeben; es war von Jesu Seite kein Ueberdruß eines mühseligen Lebens, keine Schwärmerey! Jesus kannte den Werth des Lebens, und er setzte es nie leichtsinnig einer Gefahr aus. Es war vielmehr Plan, den er ausführen, und izt ausführen mußte, wenn seine Religion und seine Lehre nicht verdächtig werden, und selbst seinen Jüngern und Freunden verdächtig werden sollte. Es läßt sich aus der Geschichte Jesu nicht ohne allen Grund vermuthen, daß nicht seine Feinde allein, sondern selbst seine Jünger vielleicht mehr an ein weltliches als geistiges Reich dachten, welches Jesus stiften würde, wo sie sich denn für die vielen Mühseligkeiten und Beschwerden, die sie mit Jesu, und wie sie glaubten, für ihn ertragen hatten, als die Ersten

und Vornehmsten schadlos halten würden; und diese Meinung behaupteten die Zeitgenossen Jesu so fest, daß er selbst versichern mußte, daß sein Reich nicht von dieser Welt sey. Jedoch mußte er in Zerstörung jener irrigen Meinung behutsam und vorsichtig verfahren, wenn er nicht den plötzlichen Abfall vieler seiner Anhänger und also auch den gänzlichen Umsturz seiner neu gestifteten Religion befürchten wollte. Sein Tod war demnach das sicherste Mittel, jene irrige Meinung seiner Schüler von einem irdischen Reiche auf der einen Seite zu vernichten; das Feyerliche desselben aber und die Zurücklassung ganz anderer Hofnungen von der andern war hinreichend, sie treu und standhaft in Ausbreitung seiner Lehre zu erhalten.

Dieses war also die wahre Absicht, die Jesus durch seinen Tod zu erreichen suchte; und daß er sie auch erreichte, zeigte der Erfolg.

Doch ich kehre zurück, die Geschichte des heiligen Abendmahls noch kurz zu entwickeln. Nachdem Jesus mit seinen Schülern das Osterlamm gegessen hatte, nahm er, nach den Worten dreier Evangelisten Matth. 26. 26 — 29. Mark. 14. 22 — 25. Luk. 22. 15 — 21. und des Apostels Paulus 1 Corinth. 11. 23 — 25. das Brod, betete zu Gott, brachs, theilte es unter seine Jünger aus, und sprach: Nehmet hin und esset, das ist mein Leib, der für euch gebrochen wird. Darauf nahm er auch

den Kelch, wiederholte sein Gebet, und reichte ihn ebenfalls seinen Jüngern mit den Worten: Nehmet hin und trinket alle daraus, dieser Kelch ist das neue Testament in meinem Blut, oder: das ist mein Blut des neuen Testaments, welches vergossen wird für viele zur Vergebung der Sünden. Solches thut, sezt er darauf hinzu, so oft ihrs wiederholt, zu meinem Gedächtniß.

Dieses sind also die wahren und richtigen Worte, deren sich Jesus bey dem heiligen Abendmahle bedient.

Ehe ich noch diese Worte weiter erkläre, will ich noch einige kleine Bemerkungen, die zur richtigen Einsicht in den Verstand jener Worte dienen, vorausschicken.

Man halte nämlich ja die Geschichte des Abendmahls im Gedanken fest; man erinnere sich demnach immer, daß Jesus hier gleichsam mit seinen Jüngern seinen Tod feyerte, daß er damit gleichsam von ihnen den freundschaftlichsten Abschied von dieser Welt nahm, daß er ihnen für sein Andenken doch gerne etwas zurücklassen möchte, wenn er auch schon nicht mehr mit ihnen von diesem Gewächs des Weinstocks trinken würde, bis an jenen Tag, wo er es neu mit ihnen in seines Vaters Reich trinken würde. Matth. 26, 29. Das

was nun Jesus für sein Andenken auf diese Welt that, war ein freundschaftliches, ein Liebesmahl, von welchem er wünschte, daß es seine Freunde recht oft wiederholen, und sich seiner, auch wenn er ihnen nicht mehr sichtbar seyn würde, dabey erinnern möchten. Solches thut, sagt er, so oft ihrs thut, zu meinem Gedächtniß!

Der dem Tode nahe Freund fordert bey seiner Freundschaft, und bey der brüderlichsten Liebe, womit er in seinem Leben alle seine Freunde so zärtlich, so innig geliebt hatte, diese seine Jünger auf, sich seiner recht oft, recht herzlich zu erinnern. Gleichsam, als wollte er sagen: Mein Tod trennt uns von einander, aber unser Andenken an einander, unsre Liebe zu einander reicht noch über Tod und Grab hinaus. Kommt nach meinem Tode recht oft zusammen, haltet ein freundschaftliches Mahl, und erinnert euch dabey meiner, und meiner Liebe, womit ich euch in meinem Leben umfaßt habe. Das Brod und der Wein, den ihr bey diesem heiligen Mahle genießet, sey euch aber keine gewöhnliche und blos sinnliche Speise, kein blos sinnlicher Genuß; vielmehr sey sie euch ein geistiger Genuß im Glauben an mich, als euren Erlöser, der mich und euch in eine ewige und seelige Verbindung bringen wird, eine Versicherung, ein Zeichen der Gnade Gottes und der Vergebung eurer Sünden. —

Dies ist, meine Lieben, nach meiner Einsicht, der richtigste Verstand der Worte Jesu. So wie

er in seinem Leben nie mit seinen Schülern und Freunden solche Lehren vorgetragen hätte, die nichts zu der Besserung ihres Herzens und Lebens beytragen konnten, so wenig veranstaltete er auch äußere Einrichtungen und Gebräuche, durch welche der Mensch sich nicht bessern und erbauen konnte. Alle Lehren und Vorschriften des Christenthums, und alle äußere Einrichtungen desselben, die dieses nicht leisten, sind nicht ächt christlich, und rühren nicht von dem Stifter unserer Religion und seinen Jüngern her, sondern sind spätern Ursprungs.

Das Andenken an Jesum, unsern Freund und Wohlthäter, ist selbst nach seinen eignen Worten die Hauptsache bey dem heiligen Abendmahle. Dieses Andenken soll aber nicht eine gedankenlose Erinnerung an seine Person seyn, sondern eine freudige und deutliche Vorstellung seiner unbegränzten Liebe, womit er uns alle so herzlich umfaßte. Diese Vorstellung seiner Liebe zu uns, die auch noch im Tode nicht aufhörte, und die dankbare Erkennung der Wohlthaten, die uns sein Leben, sein Beyspiel und sein Tod verschaft haben, sollen uns gleiche Gesinnungen der Liebe einflößen; seine Unterwerfung unter den Willen Gottes und sein festes Vertrauen auf ihn sollen auch uns den Schicksalen der Vorsehung unterwerfen lehren; seine Standhaftigkeit in seinen grausamen Leiden soll uns Geduld, seine herzliche Geneigtheit seinen Feinden zu vergeben, auch den besten Willen unsern Feinden zu vergeben, und noch für sie Gott zu bitten, leh-

ren. Lauter Lehren, die Jesus nicht nur durch sein ganzes wohlthätiges Leben lehrte und selbst übte, sondern die er auch seinen Verehrern in der lezten Stunde seines Lebens noch tief einzuprägen sich bemühete.

Das heilige Abendmahl, und der Genuß desselben ist selbst nach der Versicherung Jesu eine freye und von allem Zwange entfernte Handlung. Er sagt ausdrücklich: solches thut, so oft ihrs thut, zu meinem Gedächtniß. Welcher Christ wird aber nicht öfter und gern gleichsam in Gesellschaft seines Erlösers seyn, und sich dabey seiner mit vielen seiner Brüder und Schwestern zugleich erinnern? Freilich kommt es dabey nicht darauf an, daß ich aus Gewohnheit zum heiligen Abendmahle gehe, sondern darauf, mit welchen Gesinnungen und Vorsätzen ich dahin gehe, um das Andenken an Jesum, sein Leben, sein Leiden und seinen Tod zu feyern.

Diese Gesinnungen will ich Euch noch kürzlich nahmhaft machen. Das heilige Abendmahl heißt deshalb auch die Kommunion, weil man es in Gesellschaft mehrerer Christen genießt. Jesus selbst theilte dieses Mahl unter die ganze gegenwärtige Gesellschaft seiner Jünger aus, und bat sie, oft eine Mahlzeit der Art seinem Andenken zusammen zu halten. Dabey mußte Jesus nothwendig eine gute Absicht haben; und diese war unstreitig diese: sein Andenken bey ihnen desto dauerhafter zu er-

halten, sie zur Eintracht und gemeinschaftlichen Ertragung der vielen Sorgen und Beschwerden, die sie bey Ausbreitung seiner Lehre zu ertragen haben würden, ferner zur brüderlichen Liebe unter einander und jeder andern Tugend des Lebens zu ermuntern.

Das, was die Absicht Jesu bey seinen Freunden mit diesem Mahle war, das ist sie unter andern Umständen und Verhältnissen auch noch für uns. Der öftere Gebrauch des h. Abendmahls ist für uns allerdings Pflicht, wenn wir anders den Namen guter Christen verdienen wollen. Dadurch, daß ich öffentlich und in Gesellschaft mehrerer Christen zum h. Abendmahl gehe, beweise und erkläre ich mich deutlich zum Christenthum. Ich erkläre öffentlich, daß ich die Wohlthaten des Christenthums dankbar erkenne. Im Tode und bey dem Tische des Herrn hört aller Rang, aller Unterschied des Vermögens, Alters und Standes auf. So wie ich das nämliche Brod esse, und aus dem nämlichen Kelch trinke, so habe ich, ob ich gleich von dem geringsten Stande wäre, doch gleiche Rechte und Hoffnungen mit andern. Wir verehren hier einen Gott und einen Herrn, wir haben einen Glauben und eine Taufe; wir sind Kinder eines Gottes, eines Vaters. Dieser Gedanke muß nothwendig in unserm Herzen allgemeine Menschenliebe, wie sie das Christenthum verlangt, hervorbringen, und diese heilige Handlung ist gleichsam der Eid, oder die feste Versiche-

rung von unserer Seite, daß sie in unserm Herzen wohne.

Die Gesinnungen der Menschenliebe und die Beförderung derselben machen also nebst der dankbaren Erinnerung an Jesum, als den Anfänger und Vollender unsers Glaubens, die Hauptabsicht bey der Feyer des heiligen Abendmahls aus. Diese Menschenliebe, wie sie Jesus durch sein Leben selbst an seinen Feinden lehrte, schließt nothwendig alles das aus, was ihr entgegen ist; als Haß, Feindseeligkeit, Unversöhnlichkeit u. s. w. Daher versichern die Jünger Jesu, und vornehmlich Paulus, daß man sich durch den unrechten Gebrauch oder Mißbrauch dieser heiligen Handlung sehr harte Strafen von Gott zuziehen könne. 1 Corinth. 11. 29. Und dieses muß auch nothwendig geschehen, wenn man eine solche ehrwürdige Handlung leichtsinnig verrichtet, und dadurch zum Lügner und Meineidigen an Gott, dem Allwissenden wird, daß man sich öffentlich für einen Christen bekennt, da man doch Christi Geist nicht hat, daß man keine guten Vorsätze, und diese nicht ernstlich faßt, daß unser Herz voll Bosheit und der Sünde ergeben ist, und daß man mit ungebessertem Herzen sich für einen Freund Gottes und Jesu ausgiebt, und vielleicht nichts anders, als zeitliche Absichten vor Augen dabey hat. Wer das heilige Abendmahl würdig genießen will, der muß nothwendig mit einem friedfertigen, versöhnlichen und der Sünde entsagenden Herzen kommen, der soll den besten Willen

mitbringen, sich durch das heilige Abendmahl zu Ausübung aller christlichen Tugenden zu stärken, alsdann wird er auch als ein Freund Gottes und Jesu würdig dabey erscheinen. Joh. 15, 14.

Wenn Ihr daher, meine Lieben, das heilige Abendmahl würdig genießen wollet, so untersuchet Euch vorher ja ernstlich, wie Euer Herz und Euer bisheriges Leben beschaffen gewesen ist. Bey Euerer ewigen Seeligkeit, die Ihr gewiß alle hofft und wünscht, bey Euerm zeitlichen und ewigen Glücke, das Ihr doch auf alle Art befördern wollet, bey Gott und Euerm Gewissen beschwöre ich Euch, nahet Euch nie mit unversönlichem, leichtsinnigem und lasterhaftem Herzen zum Tisch des Herrn! Diese Handlung ist viel zu heilig und ehrwürdig, als daß man ohne sich ein Gewissen machen zu dürfen sie leichtsinnig verrichten könnte. Bereitet Euch daher allezeit, so oft Ihr zum heiligen Abendmahle gehen wollet, gehörig, und mit Andacht vor: und wie Ihr dies anfangen sollet, will ich Euch noch mit wenigem zeigen.

Von der würdigen Vorbereitung auf das heilige Abendmahl.

Der Apostel Paulus in seinem ersten Briefe an die Corinthier im 11 Capitel, und im 28 und 29 Verse

sagt: Der Mensch prüfe aber sich selbst, und also esse er von diesem Brode, und trinke von diesem Kelche. Denn welcher unwürdig isset und trinket, der isset und trinket ihm selber das Gericht, damit, daß er nicht unterscheidet den Leib des Herrn. — Paulus warnt in dieser Stelle vor dem strafbaren Leichtsinne, womit die Corinthier das Andenken an Jesu Tod behandelten. Stellt Euch doch nur die Wichtigkeit der Handlung vor, will er sagen, und prüfet Euch, ob ihr sie würdig begehen könnet; ist dieses, nun wohl, so esset von diesem Brod u. s. w.

Diese väterliche und aufrichtige Ermahnung gehet auch uns noch an. Prüfet demnach Euer Herz meine Lieben, und untersuchet es wohl, und alsdann genießt das heilige Abendmahl. In Euerm Stande, den Euch die Vorsehung angewiesen hat, ist eine solche Prüfung Eueres Herzens vor dem Genusse des h. Abendmahls vorzüglich nöthig. Die Wahrheiten der Religion sind Euch freilich wohl im allgemeinen bekannt; allein nur zu oft beweißt Ihr durch Euer Betragen, daß ihr diese erkannten Wahrheiten doch nicht eigentlich auf Euch und Euren Beruf anwendet. Ihr wißt alle, was der Herr Euer Gott von Euch fordert; aber wenn der Fall kommt, daß ihr diese oder jene Tugend z. B. die der Bescheidenheit, der Ehrlichkeit, der Sittsamkeit, der Gefälligkeit, der Ordnung, des Fleißes u. s. w. ausüben, oder die entgegengesetzten Fehler und Laster vermeiden sollet; — ja dann siegt die Leidenschaft, die augenblickliche angenehme

Empfindung, Euer Herz über Euere Kenntniß von dem, was recht ist. Ihr wißt es allemal, daß es nicht recht ist, seiner Herrschaft auf eine beleidigende Art zu widersprechen, daß es nicht recht ist, auch nur eine Kleinigkeit zu veruntreuen, oder sie durch Euere Schuld zu Schaden kommen zu lassen, daß es nicht recht ist, unbescheiden und unsittsam in seinen Worten und Betragen zu seyn; daß es der liebe Gott nicht haben will, daß Ihr nachläßig in Euerm Berufe und zu andern Tugenden träge und unaufgelegt seyn solltet; Ihr wißt es, daß Ihr der Weisheit Gottes, die Euch Euer Loos beschieden hat, zu nahe tretet, wenn Ihr mit Euerm Stande unzufrieden und über die Beschwerden, die selbiger mit sich führet, mißvergnügt und mürrisch seyd; — dieses alles wißt Ihr und könnet alle Tugenden von jedem Laster und Vergehen wider die Gebote Gottes richtig unterscheiden, und gleichwohl fehlt Ihr oft wider Euer Besserwissen. Nun nehmet an, daß Ihr auf einem solchen Wege so fortgehet, ohne zuweilen an Gott und Euch selbst, und an das Verhältniß zu denken, in welchem Ihr mit Gott und Jesu stehet; wie bald würdet Ihr Euch nicht in dem traurigsten und schrecklichsten Labyrinthe befinden, und Euch dadurch des Wohlgefallens Gottes unwürdig machen! Ob also schon der Christ alle Tage an der Verbesserung seines Herzens und seiner fehlerhaften Neigungen arbeiten, und dabey die Religion zu Hülfe nehmen soll; so soll er doch ganz vorzüglich vor dem Genuß des h. Abendmahls den Zu-

stand seines Herzens untersuchen, seine Fehler erkennen, sie Gott im Gebete bekennen und um Vergebung bitten; er soll wünschen sie nicht begangen zu haben, soll daher den besten Vorsatz fassen, besser zu werden. Diesen Vorsatz soll er durch den Genuß des h. Abendmahls stärken, und es Gott und seinem Gewissen gleichsam durch einen Eid feierlich versichern, daß er frömmer und tugendhafter werden will.

Daß aber diese Prüfung seiner selbst nicht ängstlich sondern ruhig angestellt werden müsse, daß man an selbige nicht mit zerstreuter Seele und wegen vieler begangenen Sünden zweifelmüthigem Herzen gehen soll, das ist eine Wohlthat der Religion Jesu, die uns Gott als einen gütigen und mit den Schwachheiten und Fehlern seiner Kinder Geduld tragenden Vater kennen lehrt.

Um zu beurtheilen, ob eure Prüfung von der rechten Art gewesen sey, so fragt Euch allemahl vor dem wiederholten Gebrauch des h. Abendmahls: bin ich seit der Zeit, da ich das letzte mahl zum heiligen Abendmahl gieng, in meinem Berufe treuer, in meinen Geschäften fleißiger, in meinen Arbeiten ordentlicher, in meinen Worten bescheidener, in meinem Betragen sittsamer geworden? Und bin ich dies aus Gründen der Religion und meines Gewissens, oder aus zeitlichen Absichten geworden? Hat mich das h. Abendmahl zu größerer Tugend erweckt und gestärkt? Ist mein Herz reiner von Sünden, und versöhnlicher gegen meinen Nächsten?

Und bin ich das alles aus Gründen der Religion, und um Gottes und Jesu willen und aus Liebe zu ihnen geworden? —

So müßt Ihr etwa bey Eurer Prüfung und Vorbereitung auf das h. Abendmahl verfahren; und wenn ihr dann nach dem Genuß desselben zu guten Werken geschickter, und zu allen christlichen Tugenden der Menschen, vorzüglich zu den Tugenden der Menschenliebe Euch aufgelegter fühlt; dann könnt Ihr versichert seyn, daß Ihr würdige Gäste bey dem Tische Jesu gewesen seyd.

Kommt her, ruft Euch dann Euer Heiland zu, alle, die ihr mühselig und beladen seyd, ich will euch erquicken; nehmt auf euch mein Joch und lernet von mir; denn ich bin sanftmüthig und von Herzen demüthig; so werdet ihr Ruhe finden für eure Seele! nehmet meine Religion an, befolgt ihre Vorschriften, die in nichts andern als in Liebe zu Gott und den Menschen, in Sanftmuth und Demuth bestehen, so werdet ihr darinnen für Euch in allen Lagen des Lebens Trost und Beruhigung finden.

Sagt aufrichtig, meine Lieben, kann wohl eine Einladung zu Jesu Gesellschaft freundschaftlicher und liebevoller seyn? Würde es von uns, die wir diesen Ruf hören, nicht die größte Verkennung unserer eigenen, ewigen Vortheile seyn, wenn wir ihm nicht folgen wollten? Und wenn Ihr dieses erkennt, so suchet auf alle Art ein wahrer und immer vertrauterer Freund Gottes und Jesu dadurch

zu seyn, daß Ihr wandelt, gleichwie er gewandelt hat. Dadurch wird man erkennen, daß Ihr wahre Freunde Jesu seyd, wenn Ihr aus Liebe zu Gott und Jesu die Tugend ehrt, und in ihr immer mehr und mehr wachset. Das heilige Abendmahl kann ein treffliches Mittel dazu seyn, in der christlichen Vollkommenheit immer mehr zu zunehmen. Das feyerliche und von frommen Entschlüssen begleitete Andenken an den Tod Jesu, und an die Vortheile, die er uns bey Gott dadurch verschaft hat, werden uns in dem Glauben an Gott und seine Liebe gegen uns alle, ob wir schon voller Fehler und Schwachheiten wären, stärken: denn Gott will uns vergeben um Jesu willen. Die Feyer des Todes Jesu wird uns geduldig im Leiden, voll Hofnung und Freudigkeit zu ihm, standhaft in Bekennung des Christenthums und ruhig im Tode machen.

Wenn Ihr Euch daher auf diese Art zu dem Genuß des h. Abendmahls würdig vorbereitet, und es voll Andacht und Freudigkeit des Herzens genießt, so wird es Euch alle die Vortheile gewähren, welche uns die Jünger Jesu davon versprechen, nämlich: Vergebung der Sünden, Leben und Seeligkeit; denn wo Vergebung der Sünden ist, da ist auch Leben und Seeligkeit.

Da aber auch die Beichte zu einer guten Vorbereitung auf das heilige Abendmahl dienen kann; so will ich Euch darüber noch einige Belehrungen mittheilen.

Von

Von der Beichte.

Die Beichte oder das Bekenntniß unserer Fehler im Allgemeinen vor dem Prediger ist eigentlich keine Anordnung Jesu und seiner Jünger. Sie ist erst lange nach Jesu und seiner Apostel Zeiten von Lehrern der christlichen Kirche dazu angeordnet worden, daß der unwissendere Christ doch nicht ganz ohne Kenntniß von der Wichtigkeit dieser ehrwürdigen Handlung, und ohne alle Vorbereitung selbige verrichten möchte; und als andächtigere Vorbereitung auf das heilige Abendmahl ist sie allerdings auch noch jedem Christen zu empfehlen. Nur muß man sich von dieser Sache keine falschen Begriffe machen. Ein großer Theil ungebildeter Christen glaubt nicht selten, daß der Prediger, welchem man seine Sünden beichtet, an Gottes Statt selbige unbedingt vergebe; allein das ist ganz falsch. Nur Gott kann Sünde vergeben. Die wahre Absicht der Beichte ist keine andere, als diese: daß uns der Prediger auf den Zustand unsers Herzens aufmerksam machen, und uns in unsern guten Vorsätzen durch die Lehre Jesu stärken soll; daß er uns in dieser Absicht zeigen soll, wie wir es bey der Besserung unsers Herzens anzufangen haben; daß er uns bey dem Bewußtseyn, mehr Böses als Gutes gethan zu haben, durch den Trost der Religion wieder aufrichten und uns zur Festigkeit im Guten ermuntern soll. Zu dem Ende soll er uns des Beistandes Gottes und seines Geistes und seiner Gnade versichern, uns bey dem festen

Vorsatze, unser Leben in Zukunft dem Willen Gottes und Jesu gemäß einzurichten, die Vergebung unserer Sünde ankündigen, und versichern, und zur Bestätigung und gleichsam als Unterpfand derselben uns das heilige Abendmahl reichen. In allen diesen Rücksichten kann die Beichte für uns ein edles Beförderungsmittel des würdigen Genußes des heiligen Abendmahls und des Wachsthums im Guten seyn, und wird es auch seyn, wenn wir den rechten Gebrauch davon machen, und sie nicht für eine alt hergebrachte, lästige Gewohnheit betrachten.

Die meisten von Euch werden in gewissen Irthümern in dieser Sache dadurch erhalten, daß sie glauben man müsse dem Prediger seine Sünden gerade nach gewissen alten Formularen beichten, wie man sie in seiner Jugend auswendig gelernt hat. Allein nicht daran zu denken, daß solche Beichten selten auf den wahren Zustand unseres Herzens passen, so ist ihre Sprache auch schon von der Art, daß sie mehr den Irthum nähren, als unsern wahren Bedürfnissen abhelfen. Eine Beichte legen wir Gott, und nicht dem Prediger ab; denn dieser vergiebt die Sünde nicht. Es ist daher weit mehr der Lehre Jesu angemessen, Gott selbst unsere Sünden vorzutragen, und ihn um Vergebung derselben zu bitten. Und ob ich gleich überzeugt bin, daß auch das beste Beichtformular nicht für jedes Alter, für jedes einzelnen Menschen geistige Bedürfnisse eingerichtet seyn kann, so finde ich doch für nöthig, Euch meine Lieben, einige solche

Beichten herzusetzen, nach denen Ihr wenigstens den Vortrag Eueres Herzens an Gott selbst einrichten könnet.

Einige Beichtformulare.

Heiligster Gott! Die vielen und großen Vergehungen wider deine Gesetze, welche ich bey genauerer Untersuchung meines bisherigen Lebens wahrnehme, beunruhigen mein Gewissen, und erregen in mir den aufrichtigen Wunsch, sie nie begangen zu haben. O lindere meinen Kummer durch den Trost deines Wortes und stärke in mir durch deinen heiligen Geist die frommen Entschlüsse, die ich heute fasse; befestige sie noch mehr durch den Genuß des heil. Abendmahls, damit ich als ein wahrer Christ durch alle meine Handlungen meines Jesu Tod verkündige, und durch ein christliches Betragen beweise, wie hoch ich das Glück schätze, ein Christ zu seyn, und Theil zu haben an deinem Reiche! Erhöre mich mein Gott, um Jesu willen. Amen!

Eine andere Beichte.

Herr handle nicht mit mir nach meinen Sünden,
Vergilt mir nicht nach meiner Schuld.
Ich suche dich; laß mich dein Antlitz finden,
Du Gott der Langmuth und Geduld!

Laß deinen Weg mich wieder freudig wallen,
Und lehre mich dein heilig Recht,
Mich täglich thun nach deinem Wohlgefallen;
Du bist mein Gott, ich bin dein Knecht.

Herr eile du, mein Schutz, mir beyzustehen,
Und leite mich auf ebner Bahn!
Er hört mein Schreyn, der Herr erhört mein Flehen,
Und nimmt sich meiner Seele an!

Barmherziger Gott! Ich will meine Buße keinen Tag, keine Stunde, ja keinen Augenblick verschieben, weil ich nicht weiß, wenn du mein Leben von mir forderst. Und dann würde es zu spät seyn, umzukehren. Ich bitte dich gütiger Vater im Himmel, seegne meine Umkehr zur Tugend, schenke mir den Geist der Weisheit, der mich nicht nur das Gute erkennen und die Sünde verabscheuen lehre, sondern der auch diesen meinen Vorsatz, mein Leben zu bessern, durch die Kraft der Religion meines Jesu in mir stärke, kräftige und gründe! Insbesondere laß mich den Tod meines Erlösers dadurch auf eine würdige Art feyern, daß ich mich durch den Genuß des h. Abendmahls zur christlichen Beßerung meines Lebens antreiben lasse. Verleihe mir dazu deine Gnade um des Verdienstes Jesu willen. Amen.

Einige Kommunionandachten.

1. Gebet vor dem Genuß des heiligen Abendmahls.

Von deiner unaussprechlichen Gnade und Güte, mein Gott, aufs innigste gerührt, voll Hofnung und Freudigkeit, voll Trost und Beruhigung nahe ich mich dem Tische meines Erlösers! Ich bin im Begriff, ein freyes und öffentliches Bekenntniß der Religion meines Jesu vor der Gemeinde der Heiligen dadurch abzulegen, daß ich das heilige Abendmahl genieße! Herr du erforschest mich und kennest mein Herz; Menschen kann ich hintergehen, ich kann als ein unwürdiger Gast bey dem Liebesmahle meines Jesu erscheinen; aber dich, den Allwissenden, täusche ich nicht; du kennest meine Gedanken von ferne! Aber nicht nur ein öffentliches Bekenntniß meiner Religion und meines Glaubens will ich heute ablegen; ich will mich auch deines Todes am Kreuze, und aller der Wohlthaten, welche mir dieser Tod verschaft hat, dankbar erinnern, mich ihrer freuen, und Kraft und Muth zu einem dir wohlgefälligen Leben aus diesem Andenken schöpfen. Schaffe zu dieser Absicht in mir o Gott, ein reines Herz, und gieb mir einen neuen gewissen Geist; verwirf mich nicht von deinem Angesicht, und nimm deinen heiligen Geist nicht von mir! Tröste mich wieder mit deiner Hülfe, und der freudige Geist enthalte mich dir! Und so laß, mein Herr und mein Gott, die heilige Handlung, die ich jetzt vor

mir habe, für meinen unsterblichen Geist von den seeligsten Folgen seyn. Stärke durch sie meine Tugend, meine guten Vorsätze, meinen Glauben, und meine Hoffnung des ewigen Lebens um des Todes Jesu willen. Amen!

2. Gebet nach dem Genuß des heil. Abendmahls.

Lobe den Herrn meine Seele, und was in mir ist, seinen Namen; lobe den Herrn meine Seele, und vergiß nicht, was er dir Gutes gethan hat; der dir alle Sünde vergiebt, und heilet alle deine Gebrechen! Heute habe ich das Fest des Todes meines Erlösers begangen, heute habe ich den größten Beweis seiner unumschränkten Liebe gegen alle Menschen und auch gegen mich empfangen! Wie sehr bin ich nun nicht dir mein Gott verbunden, daß du deinen eignen Sohn nicht verschonet, sondern ihn zur Versöhnung für meine Sünde in den Tod gegeben hast. Möge es mir nie aus dem Sinne kommen, wie viel es dich gekostet, daß ich erlöset bin! Nun fürchte ich deine Ungnade nicht; ich bin durch Jesum versöhnt, bin von den Strafen der Sünde befreyt. Ich fühle mich zum Guten gestärkt, der Sünde abgeneigt; ich empfinde, daß ich von neuem ein Gegenstand deiner Liebe und Barmherzigkeit bin. O möge ich mich dieser deiner Liebe nie wieder unwürdig machen, möge ich von heute an aus Liebe zu dir und Jesu die Sünde standhaft hassen, und nur die Bahn der Tugend

wandeln! Mit vielen meiner Brüdern und Schwestern habe ich heute, mein Erlöser, dein Abendmahl genossen; ich habe mit ihnen allen von einem Brod gegessen, aus einem Kelch getrunken! Laß mich dieses zu der reinsten Menschen- und Nächstenliebe ermuntern, keinen verachten, keinen kränken, keinen beleidigen; du hast sie ja selbst alle geliebt, bis in den Tod geliebt, hast sie alle erlößt, und dein göttlicher Vater erkennt sie ja alle für seine Kinder! In meinem Berufe will ich treu, in Erfüllung meiner Pflichten gewissenhaft, in meinen Leiden geduldig, bey den Freuden, welche mir deine Güte schenkt, gegen dich dankbar, im Glücke demüthig, im Unglück unverzagt, und endlich im Tode voll Hoffnung des ewigen Lebens seyn. Dein Geist stärke mich durch das Evangelium zu allem Guten bis an mein Ende. Amen!

Und so rufe ich Euch, meine Theuern, zuletzt noch die Worte Pauli zu: der Gott des Friedens heilige euch durch und durch; und euer Geist, sammt Seel und Leib müsse behalten werden unsträflich auf die Zukunft unsers Herrn Jesu Christi.

Ende.

Druckfehler.

Seite 9. Linie 1. lies nimmer statt
immer.

135941
(x2258760)

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-120093-p0087-5

Christliches

Andachts-

und

Kommunionbuch

fürs

Gesinde

oder

für Dienstboten.

Torgau,
in der Opitzischen Buchhandlung.
1796.

Farbkarte #13
B.I.G.
Blue Cyan Green Yellow Red Magenta White 3/Color Black
Inches Centimetres
Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-120093-p0089-9